



Kulturentwicklung Digitale KulturBar

**Gesucht:
Ideen für die Kulturstadt
von morgen!**

**Verlängert bis
28.02.2021**

Mitmachen!

www.bielefeld.de/KulturBar

Hand-Out für die Teilprojekte

Alle Beiträge zur Kategorie
„**Gesellschaftliche Verantwortung**“

2. Kulturentwicklungsplanung Bielefeld

Verantwortlich:

Dr. Udo Witthaus, Dezernat 2 Schule, Bürger, Kultur

Kontakt:

Kulturamt Bielefeld, Geschäftsführung Kulturentwicklungsplanung

Johanna Trockels

Tel.: (0521) 52 8776

johannamarie.trockels@bielefeld.de

www.bielefeld.de/kulturentwicklung

1 | Nachhaltige Veranstaltungen fördern

Die Notwendigkeit gesellschaftliche Entwicklungen hin zu mehr ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit zu befördern, kann und sollte auch für die Planung und Durchführung kultureller Events einen hohen Stellenwert besitzen. Diesbezüglich gibt es zahlreiche Stellschrauben, beispielsweise beim Catering, Anreise & Abreise von Besucher*innen und Künstler*innen, Müllthematik, ökologische Werbemedien und vielem mehr. Idee: die Leistungsvereinbarungen mit der Stadt an dezidierte Nachhaltigkeits-Kriterien knüpfen.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
Fairstival	50	5.00	3	7

Kommentare:

Wie soll man sich das genauer vorstellen? Alternativ: Bei der Beantragung wird seitens der Förderer die Veranstaltung/Institution entsprechend durchdacht und im Falle des Falles mögliche (förderfähige) Alternativen vorgeschlagen, ggf. (im Notfall) zur Bedingung gemacht. Oder: Nachhaltigkeitsberatung für Institutionen/Veranstaltungen fördern/vermitteln (kostenlos): dann belastet es nicht, sondern entlastet und zeigt (kostengünstige, nachhaltige) Optionen auf.	Sternchen
Hi Sternchen. "Belasten" soll es nicht, eher Bestrebungen belohnen, Anreize schaffen und natürlich auch entsprechende und notwendige Beratung anbieten. Die Umsetzung der Idee ist im Konkreten noch zu erarbeiten! Von der Entwicklung eines Katalogs an Nachhaltigkeitskriterien für die Entscheidungsträger*innen, bis hin zur Entwicklung von Nachhaltigkeits-Checklisten für Veranstalter*innen. Da gibt es auch bereits viel. Die Stadt hat beispielsweise schon seit geraumer Zeit beschlossen, bei städtischen Veranstaltungen kein Einweg im Ausschank mehr anzubieten. Das als Beispiel, sollte auch für freie Veranstalter*innen keine Zumutung darstellen. Zumindest nicht, wenn mit kommunalen Mitteln gearbeitet wird. Z.z. entscheidet die Stadt über eine Nachhaltigkeitsstrategie, in die solche Maßnahmen auch sehr gut passen würden, damit wir in Bielefeld gemeinsam die gesellschaftliche Entwicklung positiv vorantreiben.	Fairstival
Die Kultur-Branche nutzt weiterhin viel Papier für Flyer, Broschüren etc., in den meisten Fällen weißes Papier. Recycling-Papier braucht ca. 75 % weniger Ressourcen als herkömmliches Papier (auch FSC-Papiere). Daher sollte es für alle Kulturanbieter Standard werden, ungebleichtes Recycling-Papier zumindest für Flyer, Broschüren und Karten zu verwenden und bei Broschüren darüber nachzudenken, wie dick das Papier wirklich sein muss.	KulturJ

2 | Öffentlicher Raum als künstlerischer Wirkungsort

Theater auf der Straße und andere performativen Künste in ihren vielfältigen Formen wirken im öffentlichen Raum lebendig, innovativ und zukunftsweisend. Der öffentliche Raum als Inspiration, Laboratorium und Arbeitsfeld für Künstler*innen, die sich gezielt in das städtische Leben einbringen. Die Kunst bewegt sich auf die Menschen zu und erreicht auch die, die sonst selten Berührung mit Kultur haben. Deshalb sollte die Stadt viel mehr Raum und Möglichkeiten dafür zur Verfügung stellen.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
ULKulturamt	36	5.00	4	4

Kommentare:

<p>Hallo und danke für diesen Beitrag, an den ich anknüpfe. Seit der Corona Zeit denke ich u.a. immer wieder über folgendes Aufführungskonzept "White, plum Room - Colourfull zoom "...nach und arbeite es im Kopf immer weiter aus...</p> <p>Es soll vielfältigste Anknüpfungspunkte der Gestaltung von neuen öffentlichen Kulturräumen ermöglichen und möglichst viele unterschiedliche Menschen und Bewohnerinnen und Idee einbeziehen, nicht zuletzt, um die gesellschaftlichen Umgestaltungsprozesse, aber auch den Lebenswillen vieler Menschen zu stärken... Von Samstagmittag bis Sonntagmittag wird ein zentraler Verkehrsknotenpunkt für den PKW/ LKW Verkehr in Bielefeld gesperrt:</p> <p>Gestaltung: Dieser Platz wird ab Mittag für den öffentlichen Verkehr gesperrt, ganz in weiß getüncht / gehüllt, atriumartige Sitzmöglichkeiten umrunden den Aufführungsplatz, ggf. gibt es noch halbhohe Stellwände, die den Aufführungsraum schützen (?)</p> <p>Ablaufstruktur: In einem ersten Teil I werden historische Aufnahmen Bielefelds, gerne auch in Vorträgen, 2 Stunden gezeigt eben von jenem Stadtteil, von jenem Platz. II Parallel bauen einige Händler im Hintergrund des weißen Platzes Ihre Stände auf, so dass die Zuschauerinnen sich auch mit Essen und Trinken versorgen können, ggf. auch weitere Stände z.B. zu nachhaltigen Angeboten in der Stadt und der Stadt Bielefeld, Bürgerinitiativen, neue Technologien für die Energietransformation... Nach einer Umbaupause und der Möglichkeit, dass Menschen sich an diesem Platz einfinden: III Im dritten Teil tritt ein Akt aus Musik, Tanz, Theater, Lesung auf, der z.B. historische Momente der I Phase z.B. aufgreift, den Stadtteil repräsentiert, ... Momente der historischen Darstellung können z.B. aufgegriffen werden, Schwerpunkt zu Nachhaltigkeitsthemen und Vernetzungsthemen können auf einer anderen Ebene auch Thema sein. IV Nach der Aufführung wird der Platz als Tanz- und Begegnungsbühne freigegeben, V Am nächsten Morgen gibt es ein Stadtteilbürgerforum, in dem es um die Verbesserung der Stadtteile</p>	<p>Tobias1505</p>
---	-------------------

geht in vielerlei Hinsichten... an Zukunftskonzepten der Bürgerbeteiligung und der Veränderung der Stadt Bielefeld geht. Es werden Verabredungen für einen folgenden "White, plum room - colourfull zoom" vereinbart und die Ideen für Umgestaltungen / bürgerschaftliches Engagement in die Stadtteilbüros eingebracht. **VI** Anschließend räumen alle Beteiligten den Platz auf, der am Sonntag nachmittag wieder für das Alltagsleben freigegeben wird. Besonders Alleinstellungsmerkmale dieses Konzeptes wird die Erfahrung der Neugestaltung einer Alltagserfahrung, der erfahrene weiße Raum, der einen Alltagsplatz in einen Gestaltungsplatz umwandelt, die Einbindung der Wahrnehmungen in einen historischen Zusammenhang und die möglichen Netzwerkangebote im Bereich Nachhaltigkeit sein, aber es sollte auch ein Forum für die Mitteilung einzelner Bürgerwünsche werden... Dieses Angebot soll mobil sein, es soll die vielen Stimmen der Stadtteilbewohner stärken und einen Beitrag im Bereich der Verkehrswende in Bielefeld beitragen und Bürgerschafts- und Nachhaltigkeitsprozesse stadtteilorientiert fördern...

Ich bin in meinen Ideen einerseits u.a. stark vom Verhüllungskünstler Christo, vielen darstellenden Künstlern, vielseitigen Erfahrungen am Theater Bielefeld und vielen weiteren Theatern und Spielstätten Aufführungen in allen Sparten, langjährigen sozialarbeiterischen und persönlichen Erfahrungen und vielen Reisen inspiriert. Dieses Modell soll möglichst vielen Menschen zugänglich sein und sie in spielerische und angenehme Erfahrungsmomente, aber auch Eigenengagement einladen, die sie selbst stärken, ihre Stadtteilbeiträge zu notwendigen Transformationsprozessen in unserer Gesellschaft ermutigen mitzuteilen und aktiv zu werden... Wenn einige "Weiße Orte der Begegnung und Erfahrung" (alternativer Titel) erfolgreich umgesetzt sind, soll das Konzept verstetigt werden für weitere Stadtteile, ländliche Regionen, andere Städte... Ideen für den Titel dieses Konzeptes: "Weißer Raum - Finde Dich ein in einem ruhigen Ort, den Du eigentlich kennst... Ein differenziertes Konzept, Ablaufplan, Kostenkalkulation könnte erarbeitet werden.... Es ist alles nur ein erster Entwurf...noch nicht vertieft ausgearbeitet... Und es könnte erst nach der Corona Zeit umgesetzt werden... Ich würde mich freuen, für diesen konzeptionellen Ansatz Gesprächspartner zu finden..., gerne in mehreren der Kulturräume der Kulturbar, es bietet sich ja an und kann und sollte auch nur von einer Vielzahl von Kompetenzen und Menschen umgesetzt werden!

3 | "Kommunale Hilfe für Bielefelder Künstler*innen"

Anknüpfend an die Idee "Archiv freischaffender Künstler*innen in OWL" muss ich noch einen "Hilferuf" und Aufruf loswerden. Seit März 2019 leben freischaffende Künstler*innen unter ständig beruflich und wirtschaftlich sich eher verschärfenden Bedingungen. Förderprogramme von Bund und Land wurden zwar aufgelegt, die aber bis heute oft nicht die realen und individuellen Lebens- und zugleich Kostenbedingungen vieler Künstlerinnen entsprechen. Zum einen möchte ich ein Forum für diese Künstlerinnen anregen, in denen diese Ihre auch Einschränkungen beschreiben können und auch

anonymisiert mitteilen, welche Beträge Ihnen durch Coronamaßnahmen monatlich in welchem Zeitraum definitiv mittlerweile fehlen.

Anregen möchte ich zum anderen, mit verschlüsselten Daten einen Aufruf an den Bielefelder Rat / Kulturausschuss der Stadt Bielefeld danach zu starten, einen Hilfsfonds für die freischaffenden Künstlerinnen einzurichten, wenn diese systematische und gesetzlich abgesicherte Bestandsaufnahme erfolgt ist. Es muss doch möglich sein, mit EU-, Bundes-, Landes- und Kommunalgeldern und Hilfen aus der Wirtschaft z.B. Mieten, Versicherungen, Honorare während der Zeit der Quasi- Berufsverbote abzusichern! Da ich bis heute nirgendwo so eine Initiative in der Presse oder bei den Kulturinstitutionen gefunden habe, nutze ich dieses Forum. Ich bitte dafür um Verständnis und natürlich kann es an ein zuständiges Forum, Funktion der Stadt weitergeleitet werden. Aber: Ohne spezifische und jeweils an den einzelne*n Künstler ausgerichteten Kalkulation, Organisation und Finanzierung funktioniert keine Kultur dauerhaft aus meiner Erfahrung! Ich habe, - sonst hätte ich nicht dies hier nicht so eindringlich und klar gepostet -, sonst die schlimme Befürchtung, dass ein Großteil künstlerisch freischaffender Initiativen und Tätigkeiten auch in OWL zunehmend und vor allem dauerhaft aus dieser Kulturlandschaft verloren gehen. Das möchte ich nicht! Das Kulturamt Bielefeld kann hier ein ganz wichtiger Brückenbauer werden, zumindest in einer Bestandsaufnahme der existierenden und in Not befindlichen künstlerisch Freischaffenden und einem Transfer in die Bielefelder Politik und an den zuständigen Kulturausschuss, aber auch in die OWL Wirtschaft, die ebenfalls helfen kann, wenn eine gesicherte und gesetzlich abgesichert Bestandsaufnahme stattgefunden hat und ein Diskurs zwischen Bürger*innen, Kulturschaffenden, Kulturleiter*innen Politiker*innen stattgefunden hat. Falls es diese Initiative bereits systematisch und in der angegebenen Form gibt, kann diese Idee gelöscht werden. Danke für die Kenntnisnahme und nochmals die Bitte um Verständnis, dass ich dies als Idee im Raum "Gesellschaftliche Verantwortung" gestellt habe. Alles Gute für alle weiteren Kulturbar Ideen und deren Umsetzungen!

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
Tobias1505	24	0.00	0	1

4 | Kulturelle Vielfalt ist essenziell

Kulturelle Vielfalt ist essenziell – keine Kulturpolitische Entscheidung mehr ohne Nachhaltigkeits- und Diversitätsnachweis. Die existentielle Grundlage für menschliches Leben auf der Erde ist die biologische Vielfalt – und die ist extrem bedroht. Ursachen sind vor allem der Klimawandel, der Verbrauch natürlicher Ressourcen, die Umweltverschmutzung und Monokulturen sowohl in der Landwirtschaft als auch im kulturell-künstlerischen Bereich, weltweit vorangetrieben insbesondere durch Globalisierung und Digitalisierung. Die Kulturpolitik kann sich nicht um alles kümmern, muss aber erkennen, dass auch die Kultur ein Teil des großen Ganzen ist. Kulturelle Vielfalt und Nachhaltigkeit müssen deshalb stets zum vordringlichsten Ziel und Kriterium für alle kulturpolitischen Entscheidungen werden.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
ULKulturamt	14	5.00	1	1

5 | Freier Eintritt in Museen für Bielefelder

Um die Bielefelder mit dem vorhandenen Kulturangebot zu verbinden wäre es denkbar z.B. immer an einem bestimmten ersten Wochentag im Monat den Eintritt für Bewohner von Bielefeld entfallen zu lassen. Auch für die Rückbesinnung von digitalem Konsum zurück zum analogen Besuch nach der Pandemie wäre dies eine denkbare Hilfe.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
Billix	9	0.00	0	2

6 | Beitrag des Künstlerinnenforums bi-owl e.V. zum Thema „Gesellschaftliche Verantwortung“

- Wie können wir das von uns schon aktiv gestaltete Konzept der gesellschaftlichen Verantwortung noch sichtbarer machen? Welche Möglichkeiten könnte uns die Stadt in der Hinsicht bieten?

- Wie kann die Kooperation mit und Förderung durch die kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen intensiviert werden?

- Wie können wir für ein kultur-politisches Konzept des Künstlerinnenforums die Zusammenarbeit mit den Schulen als kulturellem Lernort, im kommunalen Integrationszentrum Bielefeld, mit dem DGB und der Gleichstellungsstelle noch mehr nutzbar machen?

- Wie könnte uns eine intensivere finanzielle wie auch publizistische Förderung

→ S. Papier des Künstlerinnenforums bi-owl im Anhang des Hand-Outs „Netzwerke der Kreativen“

Eingereicht von
Künstlerinnenforum bi-owl e.V. per E-Mail

7 | Nutzung städtischer Räume durch freie Kulturszene

Für besondere Veranstaltungen möglichst mit einer größeren Zahl von freien Künstler*innen könnten kulturelle Orte wie Kunsthalle, Stadttheater oder TAM genutzt werden. Das gibt es bereits für Musikveranstaltungen in der Oetkerhalle. Gleichzeitig sollten derartige Veranstaltungen von der Stadt (Kulturamt) mit organisiert und vermarktet werden.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
Chrigo	12	5.00	1	1

8 | Museen umsonst bis 21

Ich war vor zwei Jahren in Paris und war sehr beeindruckt von dem Pariser Konzept, junge Menschen bis 21 Jahre umsonst in die Museen zu lassen.....und es waren wirklich viele dort! Ich weiß nicht, ob das finanzverträglich wäre, aber wenn man auf diese Art auch jüngeren Menschen Museen näherbringen würde, wäre das mit Geld nicht zu bezahlen.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
CReismann	14	5.00	2	3

Kommentare:

In Düsseldorf hatten die Künstler und die Studenten aus Gestaltungsbereichen freien Eintritt in Museen. Das halte ich für sehr angemessen. Wie es jetzt in Düsseldorf geregelt ist, weiß ich nicht. In Bielefeld müssen Künstler bezahlen, wenn sie Ihre eigene und die Arbeit ihrer Kollegen sehen wollen.	Dobrunz
---	---------

9 | Neue Art der Kommunikation zwischen Kunst und Amt

Wir KünstlerInnen brauchen eine neue Form der Kommunikation zwischen uns, den Ämtern und Geldgebern, die auf gegenseitige Wertschätzung ausgerichtet ist, die das Miteinander fördert und nicht die Konkurrenz. Wir sollten über neue Formen der Kommunikation gemeinsam nachdenken und die alten Fahrwasser verlassen. Welche Identitäten haben wir uns gegenseitig durch das alte Fördergeflecht geschaffen? Das alte Gewebe in dem wir, die wir so wichtig sind für das gesellschaftliche Leben, immer und immer wieder auf die Zustimmung von Fördergeldern warten müssen, unter teilweise Zeitverschlingenden überbürokratisierten Verknotungen, muss ein Ende nehmen. Wer macht in welchem Bereich wieviel, bis ein Kunstprojekt letztendlich umgesetzt werden kann? Ich halte allein den Begriff der FÖRDERUNG schon für missverständlich und wünsche mir ein gemeinsames Suchen nach neuen Verständniseiten. Denn wir fördern wiederum Auseinandersetzung, Lebendigkeit und Identitäten in der Gesellschaft. Wer hier wen eigentlich fördert und wie wir uns gegenseitig sehen, würde ich gerne gemeinsam durchleuchten. Ich glaube, dass wir dringend ein anderes Verständnis brauchen, wie Kultur in der Gesellschaft verankert wird. Letztendlich zahle ich mit meinen Steuern die Leute in den Ämtern, die entscheiden, ob ich Fördergelder erhalte, die auch durch meine Steuern entstehen. Dieses Geflecht ist ziemlich absurd und wir sollten dringend dahinter schauen, es durchschauen und neue Wege finden. Neue Wege, die die Freiheit, die von der Kunst erwartet wird, auch in ihrer Umsetzung schon dem/der KünstlerIn die angemessene Freiheit gibt. Permanent durch diese eingefahrenen Förderstrukturen in Abhängigkeit zu halten, um dann das Größte zu erwarten ist vollkommen absurd. Ich kann mir keine andere Berufssparte vorstellen, außer die der Leiharbeiter, die in dieser ständigen unsicheren Arbeitssituation leben muss. Wie pflegt das Land uns KünstlerInnen?

➔ S. Beitrag „Marie-Pascale Gräbener für die Kulturarbar 2021“ im Anhang zu diesem Hand-Out

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
MariePG	28	5.00	3	5

Kommentare:

Fördergelder haben oft nur Almosencharakter und trotzdem stürzen sich zahllose Künstler auf die Ausschreibungen und konkurrieren erbittert miteinander um die paar Brotkrumen, die sie vielleicht irgendwann einmal von den gnädigen Juroren zugeteilt bekommen. Ich stimme dem obigen Text nicht nur zu, sondern gehe sogar soweit, zu sagen, dass dies Förderkonzept jenseits der Menschenwürde liegt. "Die KünstlerInnen sind selbst Schuld" könnte man jetzt meinen, denn sie spielen dieses Spiel ja mit. Oft genug werden Ausstellungen und Konzerte gemacht, bei denen es Profiteure gibt, nur die KünstlerInnen erhalten kein Honorar. Ich denke hier nur als Beispiel an die Ausstellungsbedingungen der "Alten Vogtei in Heepen", die man als KünstlerIn nur ablehnen kann, und trotzdem gibt es dort Wartelisten. Eine Plattform wie diese kann solche Missstände aufdecken, wenn man sie benennen darf, deshalb: offen halte - als ersten Schritt. KünstlerInnen werden keine BäckerInnen, weil sie Kunst machen müssen und deshalb lassen sich zu viele von ihnen auf diese unerträglichen Bedingungen ein. Das ist wie ein Geburtsfehler, kann bis zur Selbstaufopferung gehen und die Gesellschaft nutzt dies schamlos aus. Diesen Text zu schreiben ist schon fast das Maximum, dass ich liefern kann, denn eigentlich muss ich arbeiten - Kunst machen. Aber es braucht mehr, mehr miteinander, mehr Texte dieser Art, Gespräche, Vereinbarungen ... - Ganz schnell sind wir bei den Künstlerverbänden, doch wie soll ich mich dort engagieren, wenn dieser kurze Text schon fast zu viel Aufwand ist? Die Aktiven bei den Künstlerverbänden sind KünstlerInnen und ehrenamtlich unterwegs. Deshalb wird das auch nichts damit eine Lobby der KünstlerInnen zu schaffen. Die Schlussfolgerung ist: es braucht eine professionelle Vertretung der KünstlerInnen. - Das ist der zweite Schritt. Galeristen sind damit nicht gemeint, denn ihr Interesse ist es leicht zu vermarktende Objekte zu fördern. Alles was schwer / oder gar nicht verkaufbar ist, fällt durchs Raster. Das Kulturamt kann eine Anlaufstation sein, aber als Vertretung der Kunst/"Staatskunst"? Vielleicht wäre ein (oder mehrere) "Anwalt/Anwältin der Kunst und Kultur" eine Möglichkeit, gewählt von den Künstlern, ernannt vom Bürgermeister, bezahlt von der Stadt. Gibt es diese Position in jeder Stadt der Republik und die "Anwälte" stehen miteinander in Verbindung, haben wir eine merkbare Lobby.

Dobrunz

10 | Kreative Kulturentwicklung bezahlen

Statt eines Hilfsplans für Kunst und Kultur könnte man die Zeit, Energie und Fähigkeit unterschiedlicher Künstler*innen nutzen und sie für die Vor- und Mitarbeit am Kulturentwicklungsplan bezahlen. Das würde helfen und wäre an Fähigkeiten, nicht an Bedürftigkeit ausgerichtet. Kleine/Kleinst-Gruppen mit kursierenden Konzepten, kreativen Kaffee-Kränzchen, die veränderte Verfahrensabläufe im zweiten Durchgang mit Verwaltungsmitarbeiter*innen phantasieren könnten - mit finanziellen Sahnehäubchen versehen. Auch mit der Aussicht auf andere mögliche Verfahren/Beteiligte etc. Das alles nicht beschluss- und umsetzungsfertig, sondern als Wunderkammer der Ideen - wenn Fantasie erfahrungsgesättigt eingesetzt und nicht mit Verwaltungsvorschriften erschlagen wird.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
Sternchen	20	5.00	1	3

11 | **Anwalt/Anwältin der Kunst und Kultur**

Text siehe Kommentar zum Beitrag "Neue Art der Kommunikation zwischen Kunst und Amt" von MariePG.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
Dobrunz	17	5.00	1	2

Anmerkung der Kulturverwaltung

Siehe Beitrag 8

12 | **Gleichstellungcheck im Kulturbereich Gütesiegel**

In Bielefeld sollte es einen Gleichstellungcheck mit einem entsprechenden Tool für alle Vorhaben und Ausgaben im Kulturbereich geben sowie eine Parität in allen Entscheidungsgremien. In Bielefeld haben wir es inzwischen erreicht, dass Frauen zumindest an der Spitze von Kultureinrichtungen und Medienunternehmen sowie in den entsprechenden Gremien sitzen. Künstlerinnen sind jedoch nach wie vor in den kommunalen Kultureinrichtungen unterrepräsentiert und das gilt vor allen Dingen für heimische Künstlerinnen und deren Förderung durch Auszeichnung mit Preisen, Förderung von Projekten, Stipendien etc. Mit einem Gleichstellungs-Kulturcheck könnte nicht nur ein Überblick über geschlechtergerechte Kulturarbeit gewonnen, sondern diese auch nachhaltig gesteuert und gefördert werden. In vielen Unternehmen gibt es inzwischen einen Fortschrittsindex zu Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit einem Unterstützungstool, in dem Anhand jährlich zu erhebenden messbaren Kennzahlen erhoben werden kann, wie familienbewusst die jeweilige Unternehmenskultur ist, welche Fortschritte in dem Unternehmen gemacht werden und wie das Engagement nach außen sichtbar gemacht werden kann. Nach der Nutzung des Index erhalten diese Unternehmen Empfehlungen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Betrieb sowie ein Teilnahme Siegel zur Verwendung für die interne Kommunikation und das Personalmarketing.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
sunnyhill	8	0.00	0	0

13 | **Befragung aller Künstler*innen/Kulturschaffenden**

Wie geht es den Künstler*innen und Kulturschaffenden in Bielefeld wirklich? In der Kunst, von der Kunst zu leben, üben sich viele seit Jahren, aber diese Kunst ist schwieriger denn je zu meistern. Momentan wird mehr denn je über neue Unterstützungsmodelle für Künstler*innen/Kulturschaffende diskutiert. Wir brauchen konkrete Zahlen zur Lebenssituation von Künstler*innen/ Kulturschaffenden,

um kulturpolitisch wirksam zu sein Das Künstlerinnenforums bi-owl e.V. hat in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Bielefeld diese Umfrage bereits gestartet.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
sunnyhill	11	0.00	0	0

14 | Veranstaltung und Aufzeichnung _LSBTI*

Spielberg fing mit der Shoah Foundation schon an -Auch in Bielefeld sollte es mehr Aufzeichnungen für ein "Archiv" geben. Ältere Vortragende, Zeitzeugen, Solostücke im Theater und ähnliches sollten -nicht nur im Rahmen der städtischen Verantwortung-sondern generell mehr Aufmerksamkeit bekommen. Als Beispiel denke ich an den "Schlachtertango" oder auch an Lesungen von Zeitzeugen #S175 #AIDS Eine Vernetzung der Städte in solchen Schwerpunktbereichen wäre wünschenswert und förderwürdig.

Erstellt von	Anzahl der Aufrufe	Durchschnittl. Bewertung	Anzahl der Bewertungen	Anzahl der Favoriten
Karsten	3	3.00	1	0

Anhang

Anhang zu Beitrag „9 | Neue Art der Kommunikation zwischen Kunst und Amt“ → s. Folgeseiten

Marie-Pascale Gräbener für die Kulturbar 2021

Gedanken zu strukturellen Veränderungen im Beziehungsgeflecht KünstlerInnen, Kultur-Ämter, Gesellschaft und Geld.

Ich habe mir einige Gedanken gemacht über unsere Beziehungsstrukturen zwischen KünstlerInnen, Kultur- Ämtern, Gesellschaft und Geld.

Dabei sind mir einige Bereiche aufgefallen die für mich in dieser Form, wie wir sie bisher ausgefüllt haben nicht mehr haltbar sind und die ich sehr gerne in ein gemeinsames Bewusstsein gebracht und grundlegend verändert sehen würde.

Ich versuche hier diese Bereiche und deren Schnittstellen schriftlich sichtbar zu machen.

Stichpunkte

- Identitäten von uns KünstlerInnen
 - Wahrnehmung und Bedeutung von uns KünstlerInnen aus der Sicht der Gesellschaft
 - aus der Sicht der Ämter
 - Abhängigkeiten von Geldern, die von Ämtern verwaltet werden
 - Abhängigkeiten von Bewilligungen dem aktuellen Mainstream angepasst
 - Wie pflegt eine Stadt ihre KünstlerInnen? Über das Geld hinaus.
 - Neue Kommunikation untereinander/ miteinander.
 - neue Kommunikationsformen: Wie geht es uns jeweils in der Pandemie ? Was leisten wir? Wie soll es danach weitergehen? Was wünschen wir uns?
-

1. Bereich

Soziokulturelle Arbeit im Dienste der Gesellschaft.

KünstlerInnen sind immer wieder angefragt mit unseren sogenannten Randgruppen unserer Gesellschaft zu arbeiten. Da scheinen wir eine wichtige Verantwortung in unserer Profession zu erhalten die einen direkten Rückfluss in die Gesellschaft hat. Wir stabilisieren, wir schaffen Heimatgefüge, wir öffnen Räume für Wahrnehmung und Ausdruck. Die Zielsetzung der vielen künstlerischen Projekte, die in allen Disziplinen in sehr vielen Einrichtungen unterschiedlichster Art aktuell flächendeckend in Deutschland angefragt und realisiert werden, sollen Identitätsstiftend sein. Wir tragen große Verantwortung für eine oft schwierige Klientel. Geflüchtete, Gefängnisinsassen, Kinder Drogenabhängiger Eltern, Mädchenprojekte etc.etc.etc. Die Erkenntnis, dass kreativer Ausdruck entscheidend zur Ichfindung beiträgt ist längst angekommen und gehört zum Grundstock der menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten.

In Bielefeld sind wir nicht viele die an dieser Struktur heilsam mitwirken. Mit jahrelangem Knowhow in unserer eigenen künstlerischen Welt und der großen Begabung in Kommunikation und Förderung mit Kunst und Wissen zu vermitteln.

Das sind in Bielefeld Art at Work, Raphaela Kula, das AlarmTheater, Das Labortheater arbeitet teilweise so, Die Theaterwerkstatt in Bethel. Vielleicht noch mehr, die mir gerade nicht einfallen.

Um so absurder ist es, dass wir mit dieser tragenden Bedeutung mit der wir unser Wissen und Begabung für die Gesellschaft einbringen, in den Dienst der Gesellschaft stellen, immer wieder unendlich viel Arbeit haben um Anträge zu stellen, teilweise Wochenlang warten müssen um eine Bewilligung oder Ablehnung zu erhalten, Auflagen haben, die jedem Alltag in dieser Arbeit Hohn sprechen. Ich habe von Antrag zu Antrag unterschiedliche Bedingungen zu erfüllen die es gar nicht erlauben einen Kurs weiter zu führen ohne, weil es z.B. neue Altersvorgaben gibt, die eine oder andere TeilnehmerIn nicht mehr teilnehmen lassen zu dürfen. Das ist ein Durcheinander, das man sich nicht vorstellen kann, wenn man nicht von diesen Antragsgeldern abhängig ist.

Ich könnte ein Buch füllen mit Absurditäten, die die Auflagen mit sich bringen und die Welten von der Alltagstauglichkeit entfernt sind. Das ist immer mit unendlich viel Arbeit verbunden. Mittlerweile auch mit Halbwahrheiten um alles am laufen zu halten.

Hier spreche ich nur vom Antragsverfahren. Die Verwendungsnachweise sind oft so kompliziert, teilweise auch die im laufenden Kunstprojekt angeforderten Bedingungen, dass ich z.B. mit dem Format WIR Können Kunst nicht mehr zusammenarbeite. Ich rufe an dieser Stelle keine Gelder mehr ab.

Es ist unglaublich hanebüchen, was wir für unsere wichtige Arbeit einen Aufwand machen müssen um diese wertvolle Arbeit überhaupt machen zu können. Wie oft habe ich z.B. bei Women´s Place wochenlang für umsonst gearbeitet um die Kurse nicht zu lange zu unterbrechen um den TeilnehmerInnen Halt zu geben. Wie dankbar muss ich immer wieder sein um überhaupt Räumlichkeiten nutzen zu können.

Es ist absurd.

An der Stelle frage ich: Wie pflegt die Stadt gerade diese KünstlerInnen, die einen so wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten.

Ist das im Bewusstsein, wie wertvoll unsere Arbeit ist und wie absurd es ist wie unsicher immer und immer wieder die Realisierung dieser Arbeit ist?

Im letzten Jahr hatte ich in der MuKu einen Kooperationspartner dem es nur auf die passenden Zahlen ankam, der kein bisschen verstanden hat, worum es in dieser Arbeit geht. Der sich aber gerne mit meiner hochprofessionellen Arbeit, meiner Vernetzung und einem Film, der in der Zeit der Kanal 21 über Women´s Place gemacht wurde, schmückt.

Ich arbeite mit solchen Kooperationspartnern nicht mehr. Ich stelle auch keine Anträge mehr. In den letzten zwei Jahren habe ich Gespräche mit der BGW geführt und deutlich gemacht, wie wichtig diese Arbeit ist. Ich bräuchte eigentlich eine zwei Zimmer Wohnung und ein regelmäßiges, der Arbeitszeit angepasstes Einkommen um diese Arbeit weiter fortzuführen.

Ich werde keine Anträge mehr stellen. Ich bin einfach müde über diese Absurdität.

Da würde ich mir DRINGEND ein neues Denken wünschen.

Erst einmal muss erkannt werden wie absurd die Struktur zwischen Gesellschaft, KünstlerInnen, Soziokultureller Notwendigkeiten und Ämtern ist.

So, wie es jetzt läuft geht es für mich nicht mehr.

Ich bekomme mittlerweile allein beim Anblick von Anträgen und Durchsicht der immer neuen Bedingungen eine Krise. Es entzieht mir Kraft und Interesse.

Der Kulturrucksack ist für mich übrigens ein gutes Beispiel zum vergraulen von KünstlerInnen. Ich war angefragt worden und war wirklich motiviert. Aber, jede Anfrage bringt viel Arbeit mit sich ohne zu wissen, ob mein Projekt genutzt werden kann und zusätzlich habe ich erlebt, dass ich aus einem bewährten und sehr, sehr guten 5tägigen Kunstprojekt, nach dem ich das Konzept schon geschrieben und eingereicht hatte, plötzlich 5 einzelne Tagesprojekte machen sollte. Das Ziel vom Kulturrucksack entspricht nicht meiner Zielsetzung, aber ich bin enorm in die Arbeit gebracht worden durch die Unklarheit.

Der andere Punkt ist, dass offensichtlich nicht verstanden wurde, dass Inhalte und vor allem Wirkungskraft natürlich diametral auseinander gehen ob ich nun 5 Tage oder einen Tag mit einer Gruppe arbeite.

Das grenzt schon an eine Unverschämtheit, die bei mir bewirkt hat, dass ich dem Kulturrucksack nichts mehr anbieten möchte.

Das Gefühl, dass ich mit meinem Potential auf einem Ramschtisch im Kulturkaufhaus liege ist sehr schnell entstanden. Es ist ein Prestigeprojekt für die Stadt auf Kosten von uns KünstlerInnen. Gleichzeitig wird aber vermittelt als müssten wir sehr dankbar sein, unsere Fähigkeiten in dem Rahmen anbieten zu „dürfen“. Das ist die Schräglage von der ich spreche.

Das unterstütze ich nicht. Ich empfehle an dieser Stelle mal andere KünstlerInnen zu befragen, wie die den Umgang mit uns im Rahmen vom Kulturrucksack sehen.

Sie sollten mit Profis anders umgehen. Oder Anfänger fragen.

Das ist für mich ein gutes Beispiel wie Potential schäbig genutzt wird.

Es hat auch bisher niemanden diese Irritationen interessiert.

Anderes Beispiel ist **Kultur und Schule**. Bis vor, ich glaube 15 Jahren, habe ich, angefragt von Schulen mit denen Inhalte, Zeitfenster und Honorar vereinbart. Dann tauchte Kultur und Schule auf. Mit strengsten Auflagen: 1 Jahr lang, 1 x in der Woche für eine Doppelstunde, nicht im schulischen Zeitfenster und als Gipfel, ein Honorar ausschließlich für die praktische Arbeit, ohne Anfahrt, ohne Vorbereitung. Das ist der Gipfel der Unverschämtheiten. Aktuell liegt der Satz bei, ich glaube knapp, 50,- € die Doppelstunde.

Dazu kommt die Anfahrt, die Vorbereitung, Rücksprachen in der Woche, Absprachen und Klärendes vor oder nach den Stunden.

Pro Einheit komme ich IMMER auf knapp 3 Zeitstunden. Das sind 16,6 €. Als Selbstständige!!!

Wer um alles in der Welt, kommt auf solche Ideen die uns so furchtbare Bandagen anlegen? Ich mache schon lange keine Projekte mehr in dem Bereich bzw. nur noch, wenn ich einen direkten persönlichen Kontakt zu der Schule habe.

Eine weitere negative Veränderung durch dieses finanzielle Konstrukt ist: die Schulen bekommen viel Geld vom Land (wohlgemerkt, das muss auch mal gesagt werden auch durch meine Steuern!!!) und gehen oft, vollkommen überarbeitet, aus einem Kontakt raus, schicken uns die schwierigsten Kinder, haben super hohe Erwartungen und bringen aber oftmals wenig von sich aus ein. Also auch hier: So geht es nicht.

An der Stelle frage ich: Wie pflegt die Stadt gerade diese KünstlerInnen, die einen so wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten.

Übertragen auf andere Berufe würde das heißen: erfahrene und gute LehrerInnen reichen ihren Unterrichtsentwürfe ein und die Besten werden genommen. Es gibt eine Jury die darüber entscheidet. Die Lehrer wissen nicht genau wann darüber entschieden wird. Zwischendurch ruft noch jemand an und sagt, unterrichten Sie doch bitte lieber Mathe statt Deutsch- das ist gerade mehr gefragt.

Oder übertragen auf Mitarbeiter der Kulturämter: Bringen Sie gute Ideen ein, eine Jury entscheidet irgendwann ob Ihre Idee angenommen wird oder nicht- bis dahin verdienen Sie auch kein Geld. Und bitte organisieren Sie auch schon mal ihr eigenes Büro und ihr eventuell notwendiges Telefon.

Das wiederholt sich alle drei Monate und Sie müssen jedes mal ca. 1 bis 5 Stunden für einen Verwendungsnachweis einplanen.

Eine erste Idee zur Wertschätzung:

Ich fände super, wenn die Stadt einmal uns KünstlerInnen, die wir schon so lange in diesem Bereich tätig sind einladen, feiern, wie auch immer erkenntlich zeigen würde. So viele sind wir ja hier in Bielefeld nicht.

2. Bereich

meine Arbeit in Form von Performances- auch auf der Straße.

Die Abhängigkeiten von Antragstellungen und Geldverteilungen ist ähnlich wie oben.

Mit meinen Performances bringe ich viel in die Stadt ein. Ob mit Straßenperformances oder meinen vielen kleinen Aktionen z.B. bei den Nachtansichten im BBK.

Da verdiene ich kein Geld, muss aber wie so oft beantragen ob ich überhaupt teilnehmen darf. Insgesamt umfassen solche Events knapp 5 Tage Arbeit- die nicht bezahlt ist.

Das muss man sich mal vorstellen.

Wissen wir eigentlich von einander wie viel wir arbeiten?

Unsere Arbeit ist immens wichtig und wir müssen immer wieder darum kämpfen sie überhaupt ausführen zu können.

Als für mich zusätzliche Belastung kommt dazu, das wir auch noch in Konkurrenz stehen untereinander. Bekomme **ich** einen Zuschlag, erhält irgend jemand anderes **ihn** nicht und umgekehrt.

Ich möchte mich für den **City Call** z.B. **nicht** bewerben. Obwohl ich es natürlich könnte. Ich kennen alle Menschen, die in der Jury in Bielefeld sind. Wie soll ich denn zwischenmenschlich damit umgehen, wenn die Jury mich nicht annimmt?

Und wie fühlt es sich an, wenn eine andere Frau der Form gefördert wird oder ich?

Wie soll ich zwischenmenschlich damit umgehen?

Das ist als Thema noch nicht in die Welt gebracht.

Anträge, Wartereien, Konkurrenz, fehlende Kommunikation... das sind alles die alten Fahrwasser die uns nicht auf einen gemeinsamen Weg führen sondern davon abhalten.

Als das untergräbt meiner Einschätzung nach das Potenzial der Auswirkung von Kunst.

Ich wünsche mir einen einfacheren Weg

jetzt aktuell warte ich z.B. darauf ob Wuppertal mir ein kleines Kunstprojekt fördert mit dem ich die Bielefelder per Internet dazu einlade ein Bild für sie zu malen. Nach Zuruf. Den Antrag habe ich Mitte Dezember eingereicht. Ich hätte das Projekt sehr gerne **in** den Winterferien gemacht.Z.B. auch für Familien und oder Jugendliche. Das wäre die richtige Zeit gewesen.

Nun aber, warte, warte, warte ich wieder ob das Projekt bewilligt ist.

Wir haben den 25. 1.2021.

In zwei Tagen fahre ich in Kur.

Selbst wenn ich jetzt einen positiven Bescheid erhalte kann ich frühestens in 4 Wochen damit anfangen. Da warten aber schon andere Projekte und Arbeitsaufträge auf mich.

Das bedeutet, ich muss ein schönes Projekt irgendwie dazwischen quetschen.

Verstehen Sie, das meine ich damit.

Unsere Strukturen sind zu kompliziert, zu langatmig und zu unsicher.

Das alles behindert den Fluss und die Kraft.

Diese Struktur ermüdet, laugt aus, ist unbefriedigend und führt langfristig dazu, das zu mindestens ich keine Lust mehr habe darum kämpfen zu müssen etwas geben zu können.

Wir müssen DRINGEND neue Formen entwickeln. Grundsätzlich neue Formen.

Meine Frage ist: was ist hinter den Grenzen?

Die Grenze, die gerade vor allem

- Hygienemaßnahmen heißt. Oder gerne auch
- Geld oder gerne auch
- Qualitätssicherung

Welchen neuen Raum können wir dahinter für uns eröffnen?

Was hindert uns neue Räume zu entdecken?

Welche Visionen haben wir hinter den Ängsten und Einengungen?

Was stellen sich die Ämter für ein kulturelles Leben vor?

Wie sieht das aus?

Haben wir gemeinsame Visionen

Als weitere Stichpunkte halte ich noch fest:

- Brauche ich als KünstlerIn noch das alte Fahrwasser in Galerien oder Museen oder auf Messen aus zu stellen? Warum nicht die Kunst wieder in den Alltag, in unser Leben zurück bringen? Da wo sie entsteht. Welche Identitäten habe ich, die mir eine Struktur vorgeben ich wäre jemand, wenn ich an besonderen Orten ausstelle? Wer hat das festgelegt? Welche Orte können wir finden und welche Erlaubnisse können wir uns auf neuen Wegen geben um einen neuen Blick auf die Identitäten von uns allen zu werfen?
- Welche Abhängigkeiten an Orten und Geld haben wir für uns entwickelt die unser Wertesystem und Identitätsfindung als KünstlerInnen, Ämter, Gesellschaft prägen? was bedeutet Förderung? Kann es nicht mit dem Begriff **teilen** ausgetauscht werden? Können nicht auch andere in die Kunst und KünstlerInnenpflege investieren und etwas teilen: z.B. ein Ferienhaus anbieten, oder Transportmöglichkeiten oder Saunagutscheine - alles, was uns das Leben verschönt um bei Kräften bleiben zu können.

Wo wollen wir eigentlich hin mit uns?

Zurückhaltung:

Ca. 1 x im Jahr wird von irgendeiner Organisation, z.B. BBK Berlin, Ministerium, irgendwelche groß angelegten Arbeitsgruppen aufgefordert zu eben diesen Themen etwas zu sagen. Wie oft habe ich schon etwas dazu gesagt oder geschrieben oder habe ich an Symposien teilgenommen-und es hat sich nichts verändert. Ich bin da sehr zögerlich meine Kraft, die nach 10 Monaten Corona eh ziemlich am Boden liegt hier zu investieren. Ich bin gespannt ob sich wirklich etwas verändern soll.

Idee für nach Corona: Die Klatschparade. Eine Demonstration der gegenseitigen Wertschätzung. Wir beklatschen uns gegenseitig für alles, was wir geleistet haben. Jeder und jede. Ob jung oder alt. Wir klatschen uns die Herzen und Hände warm. Es ist eine einfache und wirkungsstarke Idee die alle zusammen bringt: was hält uns ab solche Dinge zu planen und darüber in Verbindung , Freude und Kraft zu kommen?

Können wir das planen? Ohne Ängste, als schöne gemeinsame Vision und Vorfreude in die Welt bringen?

Oder eine andere tolle Stadtflächende Idee, die jetzt schon Spaß macht- alleine wenn wir daran denken?

WIR ZUSAMMEN ?